# Ramslauer Stadtblatt.

## Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 32. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Ramslau, Sonnabend den 23. April.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen.

1881.


### Ein deutsches Fürstenjubiläum.

Herzog Wilhelm von Braunschweig, unser Herzog Wilhelm, wie man ihn im Lande Braunschweig nennt, feiert am 25. April sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum. Fünfzig Jahre sind ein Menschenalter, viel Noth, viel Trübsal, viel Leid, freilich auch manche Freude kann in diesem schier endlosen Zeitraum geschehen, im gewöhnlichen Leben nicht nur, sondern auch in dem Wirken und Walten eines Herrschers auf dem Throne. Herzog Wilhelm ist ein deutscher Fürst, ein echter Fürst, der deutsch denkt und deutsch fühlt, der aber für sein braunschweiger Volk auch zu sorgen hat, der auch über sein eigenes Haus wachend und schirmend die Hand halten und darauf achten muß, daß es wachse und gedeihe. Man hat es dem Herzog oft zum Vorwurf anrechnen wollen, daß ihm seine Pflicht als Landesvater besonders hoch und heilig galt, daß er meinte, auch neben der Theilnahme an den Vorgängen im großen deutschen Vaterland, seinem eigenen braunschweigischen Volke ein guter und gerechter Fürst sein zu müssen, daß er also mehr braunschweigischer Herzog, als deutscher Reichsfürst war, aber man vergaß ganz, hier hinzuzufügen, daß nur der dem großen Ganzen nutzen kann, der sein eigenes Hauswesen in guter Ordnung hält und auf dessen Heil und Wohl sein Augenmerk richtet. Herzog Wilhelm stammt aus einem alten, wohl dem ältesten der deutschen Fürstenhäuser; leider ist ihm nicht das Glück beschieden, am Tage der Feier seines fünfzigjährigen Regierungsjubiläums einen Erben seiner Krone zu seiner Seite stehen zu haben, der getreu dem erhabenen Gedanken des jetzigen Herrschers und seines Hauses, das Geschlecht der Welfen weiterführt zu frischem Glanz und neuer Herrlichkeit. Land Braunschweig feiert das Fest als ein Familienfest, treue Anhänglichkeit zum alten, berühmten Herrscherhause lassen dort Jedermann, Jung und Alt, Vornehm und Gering für seinen Herzog bitten und beten, Alldeutschland begeht den Tag, als den Ehrentag seiner edelsten Kinder. Es ist ein schönes Band, welches in unserer Zeit Fürsten und Völker vereint, vorüber sind jene Stürme, unter derem Getöse Herzog Wilhelm seine Regierung begann, vorüber die Sturm- und Drangzeit, vorüber die Zeit der blutigen Kriege, die Deutschland zerfleischten und so manches theure Blut verspritzten. An die Stelle dieser unruhigen Jahre ist eine weihevolle, gedeihliche Thätigkeit getreten, in der die Fürsten mit den Völkern wetteifern, es ist die, den Frieden zu stärken, Handel und Wandel zu erheben und friedliche Lorbeeren statt der des Krieges zu ernten. Herzog Wilhelm sieht sein Land am Schlusse seiner mühevollen fünfzigjährigen Arbeit in einem blühenden, beneidenswerthem Zustande, Braunschweig ist ein reiches, gesegnetes Land, wie wenige andere deutsche Staaten. Manches Reich im deutschen Vaterland steht ihm voran an Größe des Umfangs und Zahl der Bewohner, wenige machen jedoch den herzerfreuenden Eindruck, den wirkliches Glück, wirkliches Wohlbefinden und wahre Zufriedenheit geben. Hat auch Herzog Wilhelm nicht Alles erst selbst geschaffen, verdankt auch Braunschweig Vieles Seinen erlauchten Vorfahren, so hat er doch dem Handel und dem Verkehr, dem Gewerbe und der öffentlichen Arbeit, die den Stützpunkt eines jeden Landes bilden, seine stete und sorgsame Aufmerksamkeit zugewendet und frisch und fröhlich ist Alles emporgeblüht.

Fünfzig Jahre sind seit dem Regierungsantritt Herzog Wilhelms verflossen, schwer und drangvoll war die Zeit, als er der Väter Thron bestieg, ruhig und friedvoll ist sie jetzt, wo er von jauchzenden Stimmen der Zuneigung umjubelt, auf ein langes, langes thatenreiches Leben zurückschaut. Des eigenen Volkes Liebe, der deutschen Fürsten und Volkes hohe Achtung verschönt den festlichen Tag, der den süßen Lohn bietet für so mühevolle und sorgenvolle Stunden, wie sie das Leben eines Fürsten in Menge zählt. Zu Gott, dem Schützer der Fürsten und Völker, aber wendet sich flehenden Blicks heut Jeder, der in den Fürsten die Wohlthäter ihrer Völker sieht, mit bittet: „Heil und Segen dem Herzog Wilhelm.“

### Politische Uebersicht.

#### Deutschland.

Kaiser Wilhelm nahm am 19. die Vorträge der Hofmarschälle und des Polizeipräsidenten entgegen, empfing den Kommandanten von Posen, Generalmajor v. Below, und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets. Nachmittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. — Der Kaiser hat am 27. v. Mts., dem Tage der feierlichen Beisetzung des Kaisers Alexander II. von Rußland bestimmt, daß das Regiment, welches bisher in der preußischen Armee die Ehre hatte, dessen Namen zu führen, denselben für alle Zeiten unter der Bezeichnung „1. Brandenburgisches Ulanen-Regiment (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3“ beibehalten soll. —

An den Osterfeiertagen war der Kaiser durch eine leichte Erkältung verhindert, dem Gottesdienste im Dome beizuwohnen; ebenso mußte am ersten Feiertage die tägliche Spazierfahrt unterbleiben. Der Kaiser nahm jedoch an beiden Feiertagen die Vorträge der Hofmarschälle entgegen. —

Der Kronprinz wird sich, wie die „Post“ hört, nicht zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Wien begeben. Der Berliner Hof wird durch den Prinzen Wilhelm vertreten werden, den seine Gemahlin begleiten dürfte. —

Fürst Bismarck hatte an beiden Ostertagen längere Konferenzen mit dem bisherigen englischen Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, welcher auf der Durchreise nach London am Sonntag früh in Berlin eingetroffen war. —

Der Bundesrath hat einen von den Zoll- und Handelsausschüssen vorgelegten Nachtrag zum amtlichen Waarenverzeichniß genehmigt. Die Novelle zur Gewerbeordnung hat im Bundesrath insofern eine Veränderung erhalten, als für den Absatz 2 folgende Fassung beliebt wurde: Unter derselben Voraussetzung können untersagt werden: Der Trödelhandel (Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, Kleinhandel mit altem Metallgeräth oder Metallbruch u. dgl.), sowie der Kleinhandel mit Garnabfällen oder Träumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen. Die Anträge des Königreichs Sachsen auf Einführung von Arbeitsbüchern und für die Erweiterung der Kompetenz der gewerblichen Schiedsgerichte sind abgelehnt worden. — Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe einen Antrag unterbreitet, wonach mit Rücksicht auf die um fast $2\frac{1}{2}$ Millionen gestiegene Ziffer der Reichsbevölkerung eine allmählige Ausprägung von weiteren 15 Millionen silberner Einmarkstücken aus im Reichsbesitz befindlichen, aus 339000 Pfd. bestehenden Silberbarren erfolgen soll. —

Der im deutschen Reichstage von den Abgg. Virchow, Thilenius und v. Wedell-Malchow eingebrachte Antrag wegen Betheiligung Deutschlands in Verbindung mit anderen Nationen an der Erforschung der Polargegenden wird voraussichtlich fast einstimmig angenommen werden. Auch der Reichsregierung ist der Antrag sympathisch und die kaiserliche Marineverwaltung würde eine Betheiligung von Mannschaften der Kriegsmarine an einer Nordpol-Expedition nicht ungern sehen.

#### Frankreich.

Die von Frankreich angebahnte internationale Münzkonferenz ist am 19. in Paris eröffnet worden. Als deutsche Delegirte nehmen Geh. Reg.-Rath im Reichsschatzamt Schrant und Legationsrath Frhr. v. Thielmann an derselben Theil. England ist durch den Münzdirektor Fremanth, Indien durch Mallet, Canada durch Galt und Aupper vertreten. — Nach in Paris eingetroffenen Berichten aus Algier wurden auf das Kanonenboot „Hyena“, welches die Küste der Insel Tabarque untersuchte, am 16. von einem auf dieser Insel gelegenen Fort eine Anzahl Gewehrschüsse abgegeben. Es ist nicht bekannt, ob die Besatzung des Forts aus Khoumirs oder tunesischen Truppen bestand. Berichte aus Tripolis bestätigen die Nachricht von der Ermordung der Mission des Obersten Flatters durch Touaregs ungefähr am 20. Februar. —

In der Rede, welche der französische Minister des Auswärtigen, Barthélemy St. Hilaire, die internationale Münzkonferenz eröffnete, erinnerte derselbe an die Konferenz vom Jahre 1878 und an die Motive, die zu ihrer Erfolglosigkeit geführt hätten. Damit das Silber seinen früheren Werth wieder erhalte, sei es unumgänglich nothwendig, daß es wie vordem als Münze an der Seite des Goldes frei zugelassen werde. Die internationale Münzkonferenz sei deshalb nothwendig, um zu einem Einvernehmen zu gelangen; er hoffe, die Konferenzen würden den Beweis liefern, daß der internationale Bimetallismus das einzige System sei, welches eine Regelmäßigkeit des Münzwesens in allen Theilen der Welt herbeiführen könne. Es handele sich nicht darum, über die Bedingungen zu einem Vertrage zu berathen, bei welchem der Eine gewinnen, der Andere verlieren würde; es handele sich für Niemand darum, Opfer zu bringen oder zu verlangen. Es handele sich einfach darum, aufrichtig und in richtiger Erkenntniß der Sache Resolutionen zu fassen, die für alle Theile gleich günstig seien. Frankreich beanspruche keineswegs seine Ansichten zu den maßgebenden zu machen; alle Systeme könnten vorgeführt und frei berathen werden. Nachdem die Konferenz sich konstituirt hatte, wurde eine Kommission ernannt. Wenn dieselbe ihren Bericht fertig gestellt hat, soll eine neue Sitzung stattfinden. — Nachrichten aus Tunis zufolge sollen die am 16. d. von der Insel Tabarque aus auf das Kanonenboot „Hyena“ gerichteten Gewehrschüsse von tunesischen Soldaten und nicht von Khoumirs abgegeben worden sein.

#### England.

Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, hat eine Depesche des englischen Ge-

sandten in Bern erhalten, in welcher dieser auf die Nothwendigkeit hinweist, den in der Schweiz lebenden englischen Unterthanen Pässe oder Geburtsscheine zuzustellen, um ihnen den ferneren Aufenthalt in der Schweiz zu ermöglichen. — Lord Beaconsfield, dessen Befinden sich schon während der Nacht verschlimmert hatte, ist am 19. früh gestorben. —

### Rußland.

Ueber die Hinrichtung der Nihilisten berichtet die „Wiener Allg. Ztg." Folgendes: Heute Morgen, den 15. d. Mts., wurde die Hinrichtung der verurtheilten Theilnehmer an dem Morde Alexander's II. vollzogen. Straßenplakate hatten der Bevölkerung das bevorstehende Ereigniß mitgetheilt und zugleich bekannt gegeben, daß die Hinrichtung der Jesse Helffmann wegen Schwangerschaft aufgeschoben worden sei. Da die Execution erst um 9 Uhr Morgens stattfand, hatte sich bis zu dieser Stunde eine ungeheure Menschenmenge auf jenen Straßen angesammelt, welche die Verurtheilten passiren mußten, um zum Richtplatze — auf dem Semenowfelde — zu gelangen. Die Verbrecher wurden unter einem massenhaften Aufgebot von Soldaten dahin escortirt. Zum Transport derselben bediente man sich hochgebauter Schandkarren. Im ersten dieser Karren saßen, mit dem Rücken nach vorwärts gerichtet, Nyssakow und Kibaltschitsch; im zweiten Wagen zwischen Scheljabow und Michailow die Perowska. Auf der Fahrt zu dem Richtplatze machten die Verurtheilten wiederholt Versuche, das Publikum zu haranguiren und Zurufe an die Menge zu richten, obwohl die mitreitende Escorde ihnen dies untersagt hatte. Da die diesbezüglichen Ermahnungen an die Verurtheilten nichts fruchteten, und namentlich Scheljabow immer von Neuem von seinem Sitze emporsprang und lebhaft gesticulirend, indem er eine fast theatralische Pose annahm, ins Publikum hinunterſprach, so erhielt die mitmarschirende Escorte den Befehl, die Trommeln zu rühren. Auf dem Semenowfelde war ein großes Gerüst errichtet, zu welchem man auf einer Estrade von mehreren Stufen emporgelangte. An einem Querbalken in der Höhe von drei Klaftern waren die fünf Galgen in Distanzen von je fünf Schritten angebracht. Der Henker und seine vier Gehilfen waren bereits seit 8 Uhr Morgens mit den Vorarbeitungen zur Execution daselbst beschäftigt, und einige Sträflinge in langen, grauen Mitteln transportirten die Werkzeuge des Henkers von einem großen Leiterwagen zur Richtstätte. Am frühen Morgen erst hatte man das ganze Gerüste mit schwarzer Farbe übertüncht. Als die Verurtheilten auf dem Richtplatze erschienen, hatte daselbst bereits ein Truppen-Carré Aufstellung genommen. Auch der Procurator Muraview und einige Mitglieder des Gerichtshofes, die einen anderen Weg eingeschlagen hatten, waren erschienen, sämmtlich in schwarzer Kleidung. Als die Schandkarren Halt machten, sprangen auf Befehl des Commandirenden der Escorte ein Theil der mitreitenden Soldaten zu jedem der Wagen und bildete einen kleinen Kreis um denselben. Nyssakow und Kibaltschitsch verließen mit unsicheren Schritten den Wagen, vor dem sie ein Geistlicher in Empfang nahm, hinter dem zwei Gehilfen des Scharfrichters schritten. Nyssakow's Antlitz war von blasser Farbe überdeckt; er griff wiederholt nach dem Arme des neben ihm nicht viel gefaßter einherschreitenden Kibaltschitsch. Am muthigsten benahmen sich Scheljabow und Michailow, welche fast leichten Schrittes aus dem Wagen sprangen und der Perowska beim Verlassen des Gefährtes behilflich waren, indem der Eine ihr den Arm reichte, während der Andere, als sie schon auf dem Wagentritte stand, ihre Taille umfaßte und sie mit graciöser Bewegung zu Boden setzte. Sie alle trugen schwarze, weite, beinahe sackartige Gewänder, die Männer schwarze Kappen, die Perowska eine Kapuze, welche nur ihr etwas blasses Antlitz und die leicht entzündeten Augen sehen ließ. Auf der Brust der Verurtheilten war eine weiße Tafel befestigt, auf welcher in schwarzen Buchstaben das Wort „Zarebiizza" † (Kaisermörder) geschrieben stand. Beim Galgen angelangt, begann sofort die Verlesung des Urtheils durch Muraview. Leichter Trommelwirbel ertönte und wurde erst in dem Augenblicke laut vernehmbar, als die Verlesung des Urtheils beendet war. Nun traten die Gehilfen des Scharfrichters zu den Verurtheilten, während der Scharfrichter selbst an den Galgen die allerletzten Vorbereitungen traf. Jedem der Angeklagten reichte ein Priester ein Kreuz aus schwarzem Holze, auf welchem sich die aus Elfenbein geschnitzte Figur des Heilands befand, zum Kusse. Die Priester sprachen einige Worte mit den Deliquenten, dann küßten diese die Kreuze und umarmten — bis auf Scheljabow — die Priester. Nachdem die Priester abgetreten und einige Schritte vor dem Gerüste in die Knie gesunken waren, nahmen die Henker den Verurtheilten die Tafeln ab und warfen ihnen graue Leinenkittel, welche bis an die Knie hinabreichten und unten an einer Schnur zusammengebunden, über den Körper. Der erste, an welchem die Execution vollzogen wurde, war Kibaltschitsch, dann folgten in Pausen von wenigen Minuten Michailow (bei demselben zerriß zweimal der Strick) und die Perowska, schließlich kamen die zwei am stärksten Gravirten: Scheljabow und Nyssakow. Nach 20 Minuten, während welchen fortwährend heftiger Trommelwirbel ertönte, und die das Militär-Carré bildenden Soldaten mit aufgepflanzten Gewehren, den Rücken dem Executionsplatze zugekehrt und somit mit dem Antlitz gegen das übrigens wenig zahlreiche Publikum gekehrt, dastanden, hatte der in seiner Art gewiß einzige und fürchterliche Act der Justificirung ein Ende, das heißt, die convulsivischen Zuckungen der Körpertheile der Gehängten, welche unter der Hülle der grauen Kittel sich doppelt schreckhaft ausnahmen, hörten auf. Während der ganzen Procedur ergossen sich die Strahlen der Morgensonne über das Executionsfeld und tauchten die so düstere Scenerie, welche allen Jenen, die ihr beiwohnten, in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird, in helles Licht.

### Türkei.

Zwischen der Pforte und Griechenland hoffen die Mächte auf Grund der letzten griechischen Erklärungen ein Einvernehmen erzielen zu können. Sämmtliche Mächte haben sich dahin ausgesprochen, daß die Antwort Griechenlands als eine Annahme des in den gleichlautenden Noten enthaltenen Vorschlages zu betrachten sei. Die Botschafter bei der Pforte sind demzufolge angewiesen worden, den Wächten Vorschläge wegen der Art des weiteren Vorgehens in Konstantinopel zu unterbreiten. In Kurzem wird eine internationale Kommission für die Grenzberichtigung eingesetzt werden. —

Dem Sultan ist in der griechisch-türkischen Grenzfrage am 19 durch den deutschen Botschafter, Grafen Hatzfeld, als Doyen des diplomatischen Korps, begleitet von den übrigen Botschaftern, eine Gesammtnote behändigt worden, welche fast gleichlautend mit der in Athen übergebenen ist. In derselben wird die bekannte türkisch-griechische Grenzlinie bezeichnet, welche an die Stelle der von der Berliner Konferenz aufgestellten Trace tritt.

## Provinzielles.

— Der nächste 1. October ersheint für die Frauen als ein Tag von großer Wichtigkeit, weil mit diesem Tage das zeitherige Recht der Frauen erlischt, bei ausbrechendem Concurs ihres Gatten ihr „Eingebrachtes" beanspruchen zu können. Die Frauen, aber nur diejenigen, welche vor dem Jahre 1879 ehelich verbunden wurden, vermögen ihr „Mit- oder Eingebrachtes" zu retten, sobald ihr Gemahl dem Concurse anheimfällt, wenn sie es noch vor dem 1. October d. J. auf dem ihnen zustehenden Gerichte eintragen lassen. Besser ist, wenn der schriftliche Antrag einer Frau von ihrem Manne mit unterzeichnet ist; kann aber die Unterschrift des Gatten infolge von Uncinigkeit nicht erlangt werden, so wird der Antrag der Frau, so er überhaupt glaubwürdig erscheint und seine Wahrheit später von dem Manne bestätigt wird, auch die gerichtliche Anerkennung finden. Wir müssen aber noch besonders hervorheben, daß diejenige Frau, die ihr Eingebrachtes auf dem Gericht eintragen lassen will, so bald als möglich das Vorhaben ausführe, weil infolge des Andranges die Gerichte dermaßen mit Arbeit belastet werden könnten, daß die Eintragung vor dem 1. October unmöglich und dann überhaupt unausführbar würde. Für die Frauen, die sich nach dem Jahre 1879 verheirathet und deren Gatte Grundstücksbesitzer ist, ist eine Rettung ihres Eingebrachten möglich, wenn sie ihr Geld oder das zu Geld berechnete Meublement u. s. w. als Hypothek auf das Grundstück eintragen lassen. Was thun aber die nach 1879 verheiratheten Frauen, deren Mann kein Grundstück aufzuweisen hat? — Deren Gatte darf nicht bankerott werden!

Breslau. [Unterbrochene Beerdigung.] Der Leichnam des am 16. d. an der Trichinosis verstorbenen Oberlandes-Gerichts-Raths Friemel sollte am 20. d. Nachmittag auf dem Corpus-Christi-Friedhofe hinter dem Belvedere in der Nicolai-Vorstadt, woselbst er bereits seit zwei Tagen im Leichenhause eingestellt worden war, feierlichst eingesegnet werden, zu welchem Traueracte sich eine große Anzahl Leidtragender eingefunden hatte. — Auf Verordnung der königl. Staats-Anwaltschaft jedoch durfte die Beerdigung nicht statthaben, da der Leichnam heute nach dem ehemaligen Selenckeschen Institute geschafft werden mußte, damit dort die Legal-Section vorgenommen werde. — Nachdem die Todesursache genau festgestellt sein wird, soll gegen den Verkäufer des trichinosen Fleisches, welches die Krankheit des Entschlafenen hervorrief, die Untersuchung eingeleitet werden.

Oels, 19. April. (Der Herzog von Braunschweig) wird dem Vernehmen nach nach Beendigung der Jubiläumsfeierlichkeiten seinen Aufenthalt auf Schloß Sibyllenort nehmen.

Brieg, 17. April. (Blattern.) Der Ausbruch der Blatternkrankheit zu Fröbeln, Kreis Brieg, ist amtlich constatirt. Die nöthigen Anordnungen zur

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Quasimodogeniti (den 24. d. Mts.) predigen in hiesiger evangelischen Kirche:

Vorm.: A. Poln.: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Pastor Schwartz (zugl. Confirmation).

Nachm.: Pastor Schwartz.
Amtswoche des polnischen Pastors.

Anm.: Nach dem unter dem 24. Januar cr. gefaßten Beschlusse des Gemeinde-Kirchenrathes, der unter dem 16. Febr. durch das Kgl. Consistorium seine Bestätigung erhalten hat, werden die wöchentlichen Gottesdienste fortan, statt Mittwoch früh 8 Uhr an demselben Tage Nachm. 5 Uhr, in der Form von Bibel- oder Missionsstunden, abgehalten werden.

---

**Getauft:** Den 10. April Emma Ottilie, T. des Stellenbes. Joh. Schwarz a. Jauchendorf, geb. den 29. März; den 15. April Anna Emma Berthe, T. des Inw. Franz Jlobinski a. Eilguth, geb. den 25. März; den 18. April August Wilhelm, S. des Vogtes Gottl. Nowack zu Mittel-Wilkau, geb. den 5. d. M.; desgl. Fritz Paul, S. des Schuhmachermstr. Carl Kruber hier, geb. den 29. März; desgl. Bertha Ida Minna, T. des Schuhmachermstr. Rob. Heinrich hier, geb. den 7. d. M.; desgl. Anna Rosina, T. d. Hofekn. Carl Winkler zu Wiltau, geb. den 8. d. M.; den 18. d. M. Arthur Johann, S. des Schneidermstr. August Bastisch in Strehlitz, geb. den 30. März; den 19. d. M. Anna Ida, T. des Tischlers Gomolzig hier, geb. den 9. d. M.

**Getraut:** Den 18. April der Knecht Franz Stopianek aus Strehlitz mit Fr. Johanna Wróbel daf.; desgl. der Kutscher Johann Franke aus Reichen mit Fr. Henriette Christiane Sachwitz.

**Gestorben:** Den 14. April Fr. Helene Röhricht, geb. Görlitz, des weil. Schuhmachermstr. Carl Röhricht hierl. nachgel. Wittwe, alt 90 J. 6 M. 4 T.; den 17. d. M. Selma Hulda Martha, T. des Kürschnermstr. Gottfr. Kusche hierl., alt 1 M. 6 T.; desgl. der Arb. Heinrich Faltin in Simmelwitz, am 19. die Wittwe dess., Helene Faltin, geb. Zwierz, beide im Alter von 71 J.; das gemeinschaftl. Begräbniß fand am 21. statt; den 18. d. M. der Inwohner Carl Brama in hies. dtsch. Vorst., alt ca. 74 J.

### Das evangelische Pfarramt.

Wohl täglich werden unzählige theils reelle, theils schwindelhafte, auf den Geldbeutel des leidenden Publikums berechnete Mittel angeboten gegen die leider sehr verbreiteten Krankheiten, als Magen-, Leber- und Nervenleiden, Sodbrennen, Herzklopfen, Blähungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoidalleiden 2c. theils mit, theils ohne Erfolg. Herrn P. M. Grüttner, Neumark, ist es gelungen, ein Mittel zu erfinden, welches sich durch seine brillante Wirkung überall schnellen Eingang verschafft. Durch äußerst exacte Zusammensetzung des aus feinsten Kräutern 2c. bestehenden Magenbitters, genannt Benedictiner, ist es möglich, obige Leiden, mögen sie auch noch so alt sein, theilweise und gänzlich zu beseitigen und kein Leidender möge verabsäumen, einen Versuch zu machen. Den Verkauf dieses köstlichen Hausmittels hat, wie aus heutigem Inserat ersichtlich, Herr Conditor Franz Spittel, hier übernommen.

Alle, welche von katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege, insbesondere von Lungen- und Rachenkatarrh, (Keuchhusten), Husten, Heiserkeit, Schnupfen u. s. w. heimgesucht sind, werden wiederholt auf die von der Adler-Apotheke in Frankfurt dargestellten Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen aufmerksam gemacht, über deren ebenso sichere wie überraschend schnelle Wirkung sich eine Reihe angesehener Aerzte, sowie verschiedene me-

# Beilage zu Nr. 32 des „Namslauer Stadtblattes“.

**Namslau, Sonnabend den 23. April 1881.**


Bekämpfung einer weiteren Verbreitung der Krankheit sind getroffen.

## Vermischtes.

* Die „Germania“, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin, hat nach ihrem jetzt festgestellten 23. Rechnungsabschlusse auch im Jahre 1880 günstige Erfolge und eine erhebliche Steigerung ihres Geschäfts erzielt. In Folge des Zuganges von neuen Versicherungen über 26 1/10 Millionen Mark Kapital hob sich der Bestand, nach Abzug der durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten erloschenen Versicherungen, auf 242 5/10 Millionen Mark. Unter diesem Bestande waren 102 1/10 Millionen Mark mit Anspruch auf Dividende versichert. Gegen das Vorjahr ist dieser Versicherungs-Bestand um 15 2/10 Mill. Mark Kapital gewachsen. Die gesammte Prämieneinnahme des Jahres 1880 belief sich auf 8 805 068 Mk. Die Zinsen aus den angelegten Fonds betrugen 1 880 767 Mk. Für 1880 fällig gewordene Versicherungsbeträge wurden ausgezahlt resp. reservirt 3 935 416 Mk. Dem Prämien-Reservefonds wurden aus der Einnahme des Jahres 1880 überwiesen 3 488 425 Mk. (1879: 3 141 914 Mk.), und dessen Gesammtbetrag hierdurch auf 38 480 733 Mk. gleich 15,9 pCt. des versicherten Kapitals erhöht. Trotzdem die Sterblichkeit unter den Versicherten nicht günstig war, indem die thatsächliche Ausgabe für Sterbefälle 96 405 Mk. mehr betrug, als nach den Rechnungs-Grundlagen der Gesellschaft erwartet werden konnte, erzielte die Gesellschaft dennoch einen Ueberschuß von 1 186 887 Mk. Aus demselben erhalten die Actionäre 13 1/2 pCt. ihrer auf die Actien geleisteten Einzahlungen mit 240 000 Mk. und die mit Anspruch auf Dividende Versicherten 791 089 Mk. als Dividende, und zwar die nach Dividendenplan A Versicherten 20 % ihrer 1880 gezahlten Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan B Versicherten 3 % von der Gesammtsumme der bis zum Dividendenbezug gezahlten Prämien, durch Anrechnung auf die i. J. 1882 fälligen Prämien, während 52 361 M. der Kapitalreserve, welche hierdurch ihre statutenmäßige Höhe von 900 000 Mk. erreicht hat, und der Restgewinn dem Conto für unvorhergesehene Ausgaben zur Erhöhung desselben auf 201 096 Mk. überwiesen wurden. Die Kapital-Reserve, die auf dem Conto für unvorhergesehene Ausgaben gebildete Reserve zur Ausgleichung der Dividende und die Prämien-Reserve stehen in der Vermögens-Bilanz der „Germania“ Ende 1880 mit der Gesammtsumme von 39 581 829 Mk. aufgeführt und sind gegen den Bestand am Schlusse des Vorjahres um 3 560 103 Mk. (1879: 3 174 555 Mk.) gestiegen. Die gesammten Activa der „Germania“ erreichten die Höhe von 51 251 357 Mk. gegen 47 539 748 Mk. Ende des Vorjahres. — Im Ganzen wurden in den seit Einführung der Versicherung mit Dividenden-Anspruch (1871) verflossenen 10 Jahren an die mit Gewinn-Antheil bei der „Germania“ Versicherten zur Vertheilung überwiesen 4 522 589 Mk. d. i. im 10jährigen Durchschnitt 25,5 pCt. jeder gezahlten vollen Jahresprämie.

— (Bauer und Kaiser.) Ein Bauersmann aus der nördlichen Pfalz, welcher bereits das 84. Lebensjahr zurückgelegt hat, sandte unserem Kaiser zu seinem Geburtstage ein Gratulationsschreiben, in welchem es u. A. heißt: „Bei den vielen Glückwünschen, welche Ew. Majestät am Geburtstage dargebracht werden sollen, dürfen auch dem ehrfurchtsvollsten Unterzeichneten seine nicht fehlen, den Ew. Majestät vor zwei Jahren in Wiesbaden so huldvollst aufgenommen haben. Wenn sie auch von einem schlichten Bauersmann gesagt sind, kommen sie doch aus übervollem treu ergebenem Herzen. Ich wünsche meinem Kaiser vor Allem Gesundheit noch recht lange der kaiserlichen Familie zur Freude, Glück und Segen in ihrer Mitte zu sein. Das walte Gott! Und wünsche ferner meinem Kaiser, daß er zu dem ersten Urenkel noch zwanzig dazu begrüßen dürfe, deren auch der Unterzeichnete einundzwanzig zählet, davon der älteste schon die Waffen fürs deutsche Reich in Metz trägt. Ich hätte noch Vieles zu schreiben, will aber meinem Kaiser mit viel Lesens nicht belästigen und sprechen zu Gott mit Josua Cap. 24, Vers 15: Aber ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Mit aufrichtigster Ergebenheit, Ihr gehorsamster treuer Unterthan.“

— [Karl der Einfältige] sagte einst zu seinem Hofnarren: „Du hast so viel Macht, daß man Dich beinahe für den König und mich für den Narren hält. Was meinst Du, Hans, wollen wir mit einander tauschen?“ Als sich der Narr bei dieser Frage sehr verdrießlich und ungebehrdig stellte, fragte ihn der König, ob er sich etwa schäme, ein König zu sein? „Nein, das nicht“, erwiderte der Narr, „aber ich schäme mich eines solchen Narren.“

— [Geschäftsgeist.] Ein Prediger in Pennsylvanien katechisirte mit den Kindern und bezeichnete die Hölle als einen ungeheuren Schlund voll ewiger Gluth und schauerlichen Feuers, wobei die Tochter eines Mannes, der viele Kohlengruben besaß, mit sichtbarem Antheil zuhörte, ja sich immer mehr vordrängte, um in die Nähe des Predigers zu kommen. — „Nur herzu, Kleine“, bemerkte der Prediger, „wünscht Du mich etwas zu fragen?“ — „O, lieber Herr Pfarrer“, entgegnete das Kind, „könnten Sie es nicht durch Ihre Protection zu Wege bringen, daß der Teufel seine Kohlen von Papa nähme?“

# Jacob Stainer, der tyroler Geigenbauer in Cremona.

Geschichtliche Novelle von **Fr. Clemens.**

(Fortsetzung.)

Hatten die tückischen Angriffe des welschen Nebengesellen ihm bis dahin nichts anhaben können, so hatte ihn nunmehr sein böser Dämon eine Schlange auf den Lebensweg geführt, gegen deren verderblichen Zauber kein Kraut gewachsen zu sein schien. Folgen wir jedoch den Spuren dieses schleichenden Feindes, so beginnen dieselben abermals im Hause der Gebrüder Amati, bei denen sich eines schönen Tages der Marquis Bello anmelden ließ. Antonio, der in dem Augenblicke allein zur Hand war, empfing den Fremden mit der gebührenden Achtung und forschte nach dessen Begehr.

Derselbe zeigte sich anfänglich sehr erfreut, den hochberühmten Meister, von dessen Kunst alle Völker der Erde redeten, vor sich zu sehen.

Antonio war bescheiden genug, den vollen Betrag dieses Ruhmes von sich abzulehnen, und sich mit der Hälfte zu begnügen, indem er dem Marquis bemerkte, daß er den schätzenswerthen Ruf als Geigenbauer mit seinem Bruder Geronimo zu theilen habe, und Beide neidlos den gesegneten Boden beackerten, den ein gütiges Geschick ihnen in ihrem Talente zugewiesen.

„Und sicher seine guten Zinsen trägt“ — meinte der Marquis.

„Es will wohl gehen“, erwiderte Meister Antonio, „dem Ruhme sind die Götter der Erde zinsbar, und wenn sie es nicht sind, der ist berüchtigt, nicht berühmt. Der Herr Marquis sind wohl Dilletant im Fach der edlen Musika? Sollte da vielleicht eine echte Amati den Genuß erhöhen? Ich stehe zu Diensten.“

„Ich liebe die Musik allerdings mit Leidenschaft, und komme, bevor ich Cremona meide, sicher auf dieses interessante Thema zurück. Heute indeß führt mich ein Interesse anderer Art zu Ihnen.“

„So, da bin ich in der That gespannt, denn dergleichen ist mir neu und ungewohnt.“

„So hört denn, mein verehrter Meister Amati: So wie Ihr mich hier seht, bin ich ein enragirter Freund von allem Schönen; sei es Blume, Bild, Wein, Musik, sei es Hund, Geige, Pferd, was es immer sei; auch schöne Weiber liebe ich sehr, und wenn ich's recht bedenke, mehr wohl noch als alles Uebrige in gleicher Qualität zusammen. Und warum sollte ich am Ende nicht? Stehen mir doch die Mittel zur Verfügung und brauche ich nicht zu geizen.“

„Das ist allerdings beachtenswerth,“ meinte Antonio, „aber das, was die schönen Weiber anbetrifft, da dächte ich doch, in Ihren Jahren —!“

„Ihr seht, mein werther Meister, das ist des Volkes Wahn, als ob nur die Jugend lieben dürfe, indeß das Herz, das Göttlichste im Menschen, den Göttern gleich, von keinem Alter weiß und überdem nicht etwa wie das Thier in instinktiven Rausch, sondern mit Bewußtsein das genießt und daran sich delectirt, was ihm die Natur zum Genusse darbietet.“

„Das, lieber Herr — nehmt mir's nicht krumm — deucht mir, ist eine falsche Quinte, wenn ich das Bild von unserer lieben Musika entlehnen darf, und kann den Satz nicht acceptiren. Doch, denk' ich, wollen wir hierüber nicht catechisiren; verfolgen Sie mithin getrost ihr Thema.“

„Genug“, versetzte der Marquis, „ich liebe noch, vulgär gesprochen, mein gut Theil mit und verfolge eben jetzt die Fährte eines Weibes, gegen das des großen Raphaels Madonna ein Poissarde. Herr Gott! Ist das ein Weib, ein Mädchen nämlich, aus Rose und Lilie gebaut. Ein Fleisch! Ein Blick! Ein Odem! Eine Stimme! Magnifigue! Herr, wenn ich das himmlische Geschöpf nicht bald entdecke, so ist es aus mit mir; ich erblasse vor Sehnsucht.“

„Sonderbar! — und zu dieser Entdeckung gebrauchen Sie meine Amati-Geige? — Also sind Sie doch Virtuose, und gedenken das Mädchen mit Ihrer Kunst zu locken, zu bezaubern.“

„Nein! Nein! Lassen Sie den Scherz bei Seite und hören Sie: Das himmlische Mädchen floh aus Mailand. Fort war sie wie ein Traum; der Himmel weiß, was sie verscheucht haben mag. Genug, sie war verschwunden. Was konnte ich Aermster thun, als ihre Spur verfolgen. Hier endet sie.“

„Was? — hier? — In *meinem* Hause? — Herr, Sie sind des Teufels?“

„Ei, wer sagt denn das? Nicht hier in diesem Hause, doch in der Stadt Cremona. In diesem obscuren Neste ist ihre Spur verschwunden. — Cremona! — Wer kennt Cremona? — Ich kenne hier keine Seele, weiß nur, daß drinnen der weltberühmte Geigenbauer Amati haust, was war gescheidter, als mich hierher zu wenden; denn frage ich, wozu ist man berühmt, wenn nicht der Welt mit seinem Ruhm zu nützen?“

„Doch wahrhaftig nicht um flüchtigen Weibern nachzuspüren und nachzureisen, dergleichen sonderbare Logik ist mir doch in meinem Leben noch nicht vorgekommen.“

„Mag sein, und ist doch sehr richtig und begreiflich, indem ich lediglich um guten Rath zu bitten mich hierher gewendet. Und —“

In diesem Augenblicke öffnete sich nun die Zimmerthür, und Frau Beate trat herein. Kaum hatte der Marquis einen Blick auf sie geworfen, als ihm der Anblick gleichsam wie ein Blitz durchzuckte. Das Wort erstarb ihm auf der Zunge, mit einem jähen Sprunge stürzt er auf die Eingetretene zu, schließt sie in seine Arme und ruft wie in Extase aus:

„Ha! — göttliche Chiara, Dein Anblick giebt dem Leben mich zurück! — Ein guter Genius lenkte meine Schritte hierher! — O nun ist Alles gut! — Ein heiliges Band der Sympathie umschlingt unsere Seelen!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.

dicinische Zeitschriften sehr anerkennend ausgesprochen haben. Um sicher zu sein, die ächten Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen zu erhalten, achte man darauf, daß jede Wechdose mit einem ziegelrothen Verbandstreifen geschlossen ist, welcher den Namenszug Apotheker W. Voß, Adler-Apotheke in Frankfurt a. M. trägt.

Zu haben à Dose 75 Pf. in Namslau bei Apotheker Wilde, in Constadt bei Apotheker Block und in Creutzburg bei Apotheker Müller.

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 16 des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Breslau publicirte Verordnung vom 11. April cr. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir als amtliches Organ zur Publikation polizeilicher Vorschriften das „Namslauer Stadtblatt" bestimmt haben.

Namslau, den 22. April 1881. **Die Polizei-Verwaltung.** Kotze.

## Landwirthschaftsschule Brieg

Reg.-Bez. Breslau.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. Mai. Die Aufnahme neuer Schüler findet am 30. April a. c. statt. — Auskunft ertheilt, Anmeldungen nimmt entgegen

**der Direktor Schulz.**

## Tapeten

in den **neuesten Mustern** empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen

**C. Grüger,**

Schützenstraße 2.

**Die Erzeugnisse der**

**Königl. Preuss. und Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten:**

## Gebrüder Stollwerck in Cöln,

**Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,**

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- & ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(Rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

**II. MM. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.**

21 goldene, silberne und broncene Medaillen.

**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's**

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In **Namslau** bei **R. Wechmann.**
„ „ „ Conditor **Franz Spittel.**
„ „ „ „ **R. Koschwitz.**
„ **Reichthal** „ **J. Franke.**

**Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.**

**Huste-Nicht**

Gerichtlich geschützt

**Malz-Extract und Malz-Extract-Caramellen**

**höchst wohlschmeckende Genußmittel**

**von L. H. Pietsch & Co. Breslau.***)

**Fabrik und pharmacent. Laboratorium.**

Durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt **bewährte** Genußmittel bei **Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, entzündlichen Zuständen** der **Schleimhäute**, der **Lungen, Luftröhren** und des **Kehlkopfes, Verschleimung der Athmungs-Organe, Bleichsucht** ꝛc. Dieselben sind auf das **Dringendste** zu empfehlen und verdanken ihre ausgezeichneten Erfolge der naturgemäßen Wirkung ihrer kräftigen Bestandtheile. Ein vernachlässigter **Husten** kann der **Keim** von **Uebeln** werden, welche in ihrer Entwickelung das **Leben** bedrohen. **Kein Hustender** darf deshalb ganz **sorglos** sein. Wir machen darauf aufmerksam.

*) Zu haben en gros: **Extract** à Flasche 1,00, 1,75 und 2,50 Mark; **Caramellen** à Beutel 50 und 30 Pf. in **Namslau** bei Apotheker **W. Wilde.**

## Benedictiner

**Doppelkräuter-Magenbitter**

(kein Geheimmittel) ist der kostbarste Hausschatz in jeder Familie, er bewirkt vermöge seiner zarten Bestandtheile die Stärkung, Reinigung und den Wiederaufbau des leidenden Körpers rasch und gründlich. Er ist unersetzlich bei Magenleiden, Nervenschwäche, Krämpfen und vielen anderen Leiden im Organismus.

Der **Benedictiner** reinigt und vermehrt das Blut, er ist ein Vorbeugemittel gegen die unzähligen Leiden, welche von unreinem Blut und Verschleimung herrühren, er stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

**En gros**-Versandt nur von

**P. M. Grüttner, Neumarkt i. Schles.**

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit meine Fabrikmarke am Halse.

Herr Carl Mohaupt in Buchwald schreibt:

Ich bescheinige sehr gern, daß sich die Magen-Verdauungsschwäche an der wir, meine Frau und ich zu leiden hatten, nach Gebrauch von 2 Flaschen „Benedictiner" aus der Fabrik des Herrn P. M. Grüttner, Neumarkt, vollständig gegeben hat.

Buchwald b. N., den 26. Mai 1880.

**Carl Mohaupt.**

Niederlage in **Namslau** bei Herrn

**Conditor Franz Spittel.**

Soeben ist erschienen und im Selbstverlage des Verfassers zu haben:

**Bibelsprüche und Liederverse**

**zur biblischen Geschichte auf der Unterstufe.** Eine Handreichung den Müttern für ihre lieben Kleinen, gesammelt von **C. Heiler,** Lehrer in Reichthal. Preis 10 Pfge.

**Nach Hilfe suchend,** durchfliegt mancher kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade — das Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

**Ich suche ein Paar gleichfarbige nicht zu junge**

## Wagenpferde

**zu kaufen und nehme gef. Offerten entgegen.**

**A. Haselbach,**

**Brauereibesitzer.**

Durch **neue Einrichtung** in der

## Färberei

bin ich in den Stand gesetzt, jeden Ansprüchen zu genügen. Es werden ganze, sowie zertrennte **Kleider, Damenmäntel, Jaquetts, Herren-Ueberzieher** und **-Röcke, Steppdecken** in den beliebtesten Farben gefärbt. Gleichzeitig mache ich auf meine **chemische Wäscherei** aufmerksam, in welcher Steppdecken, Mäntel und Kleider mit jedem Besatz gereinigt werden.

Auch empfehle ich mein **reichhaltiges Lager** von **selbst gefärbten** und **gedruckten**

**Schürzen, Leinwand,**

sowie von **gutem Nessel** in ganz neuen Dessins, zu Kleidern sich eignend.

Achtungsvoll

**P. Rædler.**

## Frische Speckbücklinge

und

## Ostsee-Delicateß-Heringe

empfiehlt

**Gustav Mey.**

**Zwei Stck. alte eiserne Thüren,**

wie circa **1000 Stück** alte, noch brauchbare

**Flachwerke**

sind zu verkaufen bei

**Thilemann.**

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich die bisherige

## Schlosserei

von Schlossermstr. Herrn **Völzke sen. (St. Peter-Paul-Straße)** übernommen habe und auf meinen Namen fortführen werde. Ich bitte daher, mich mit Aufträgen aller Art (in Neuarbeiten und Reparaturen) beehren zu wollen und verspreche bei guter Arbeit solide Preise. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet sich

Hochachtungsvoll

**J. Januschowsky,**

Bau- und Maschinenschlosser.

Auch nehme ich **Reparaturen** von **landwirthschaftlichen,** wie auch von **Nähmaschinen** (aller Systeme) an. **D. O.**

Empfehle **alle Art Bandagen** billig und gut, sowie **Luftkissen.**

**C. Kornau,** Sattler, Namslau.

Die

# Rosenthaler Zuckerfabrik bei Breslau

hat mir den **Ankauf von Rüben,** sowie die **Samen-Vertheilung** mit dem heutigen Tage übertragen.

**Ich mache die Herren Rübenbauer ganz ergebenst darauf aufmerksam, daß ich ermächtigt bin, Contrakte unter den günstigsten Bedingungen abzuschließen.**

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß die projectirte „Zuckerfabrik Namslau" für dieses Jahr nicht zu Stande kommt, und ersuche ich daher, die derselben zugewendeten Zeichnungen von Rübenareal auf mich übertragen zu wollen.

**Rübenabnahme am Bahnhofe.**

Namslau. **Robert Gottschalk.**

---

# Kreuzburger Zuckerfabrik Neugebauer & Co.

Diejenigen Herren Zuckerrüben-Produzenten, welche mit uns Lieferungsverträge abgeschlossen haben oder noch abzuschließen gedenken, machen wir darauf aufmerksam, daß wir an vortheilhaft gelegenen Punkten der **Bahnhöfe Namslau und Noldau**

## Rüben-Abnahmestationen

errichten und **am 1. October cr.** eröffnen werden.

**Den Verkauf von Zuckerrübensamen bester Qualité, sowie den weiteren Abschluß von Lieferungs-Verträgen hat Herr Otto Faltin in Namslau übernommen und ist derselbe zu jeder weiteren Auskunft bereit.**

---

# Außerordentliche Generalversammlung

## des Vorschuß-Vereins zu Namslau,

eingetragene Genossenschaft.

Zu der

## Sonntag den 24. April c. Nachm. 4 Uhr

**im Saale des Hôtels zur Krone hierselbst stattfindenden**

## außerordentlichen Generalversammlung

**werden alle Vereins-Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.**

Tagesordnung:

I. **Mittheilungen über Vereins-Angelegenheiten.**
II. **Wahl eines Vereins-Controleurs (Vorstands-Mitgliedes) an Stelle des Herrn Lehrers Rudolf, welcher sein Mandat niedergelegt hat.**

**Die Wahl erfolgt aus der Zahl der Mitglieder und darf der Gewählte keinerlei Verpflichtungen an die Vereinskasse haben.**

**Namslau, den 13. April 1881.**

**Der Vorschuß-Verein zu Namslau.**
**J. Kalkbrenner,**
Vorsitzender des Ausschusses.

---

## Herren- u. Damen-Pelzgegenstände

wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, wie auch **Wollsachen** werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. Gleichzeitig ersuche ich des späteren grossen Andranges wegen **Reparaturen** und **Modernisirung** aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben, und werden die bei mir reparirten Gegenstände **gratis** aufbewahrt.

**M. Boden,** Kürschner,
Breslau, Ring 35, parterre, 1. u. 2. Etage.

---

**Photographien**
des verstorbenen Königlichen Landraths
Herrn Salice-Contessa,
Visites à 50 Pfge.,
Cabinets à 1 Mark.
Portrait à 3 Mark
empfiehlt **O. Opitz'**
Buchhandlung.

---

In der **Beck'schen** Buchhandlung sind **nach** wie **vor** sämmtliche Lehrbücher für die

## Höh. Knabenschule

zu haben.

Bei Entnahme **sämmtlicher Bücher für eine Klasse wird 10% R. gewährt.**

---

Ein oder auch zwei

**Pensionäre**

finden freundliche Aufnahme. Bei wem, ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

Ein **ordentlicher Knabe,** welcher die Brauerei erlernen will, kann **bald** in die Lehre treten bei

**J. Skupin,**
in Hönigern.

---

## Ein Knabe,

welcher Lust hat die Pfefferküchlerei und Conditorei zu erlernen, kann bei mir in die Lehre treten.

**C. Appel.**

---

## Einen Lehrling

sucht **Richard Berger,**
**Ostrowo.**
**Colonialwaaren- u. Weinhandlung.**

---

Ein gewandter

## Haushälter

kann sich melden.

**A. Haselbach,**
Brauereibesitzer.

---

[Vermiethung.] Eine möblirte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, ist zu vermiethen und bald zu beziehen **Wilhelmsstraße Nr. 4.**

[Vermiethung.] Eine große Stube nebst Beigelaß ist an ruhige Leute zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. **Wegener,** Klosterstraße.

[Vermiethung.] Eine große Wagenremise ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. **Thieme.**

[Vermiethung.] Zu meinem Hause am Bahnhofe ist eine Wohnung zu vermiethen.
**Liebrecht.**

[Vermiethung.] Das zweite Geschäftslokal nebst Wohnung und Zubehör ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen bei
**J. Wzionteck.**

[Vermiethung.] 2 Stuben mit Küche und Beigelaß sind zu vermiethen und Johanni zu beziehen bei **R. Krichler,** Bäckermstr.

[Vermiethung.] Keller und Bodenräume sind zu vermiethen bei
**J. Bertun.** Bahnhofstraße.

[Vermiethung.] Eine Stube nebst Alkove ist von Johanni ab zu beziehen.
**A. Gottschalk sen.,** Tischlermstr. Bahnhofstraße.

---

## Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Namslau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem

## historischen Kunst- u. Wachsfiguren-Kabinet

hierselbst eingetroffen bin, dasselbe am **Gasthof des Herrn Pietzonka** aufgestellt habe und selbiges auf einige Tage dem geehrten Publikum geöffnet sein wird. Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit werden dem Publikum naturgetreu vor Augen geführt.

Neu! **Das Attentat** Neu!
**auf den russischen Kaiser.**

Alles Nähere die Anschlags- und Anstrage-Placeate. Geöffnet Wochentags von 7—10 Uhr Abends, Sonntags von 4—10 Uhr Abends.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
**der Besitzer.**

---

## M.-G.-V. „Concordia".

**Hotel Grimm.**

**Sonnabend den 23. April 1881:**

## Stiftungsfest.

Zur Aufführung gelangt:
**„Die Wüste".**
Symphonie-Ode von Felicien David.
**Anfang 8 Uhr.**
**Der Vorstand.**

---

## Bolzenschießen

wird **Sonntag den 24. April im Stadtpark** eröffnet, wozu einladet
**Stolzenwald.**

---

## Zur Tanzmusik

auf **Sonntag den 24. d. Mts.** ladet freundlichst ein **W. Brescher.**

---

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Probenummer der **„Erholungsstunden"** bei, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen. (Nebst Beilage.)